

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Franz Anton Knittels Herzogl. Braunschw. Lüneb.
Consistorialraths und Generalsuperintendentens Neue
Kritiken über den berühmten Spruch: Drey sind, die da
zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der ...**

Knittel, Franz Anton

Braunschweig, 1785

VD18 10155279

Die Beylage D. zu der 52sten und 53sten Seite.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15277

Die Beylage D.

zu der 52sten und 53sten Seite.

Ich habe oben, da ich vom Cyprian handelte, gesagt; Tertullian hätte Griechisch verstanden, und den Grundtext des N. T. für den Schiedsrichter der lateinischen und aller Versionen gehalten; (113) sey also einer Africana nicht blind gefolget, sondern hätte sie mit dem Grundtexte verglichen. Hie will ich nun ein deutliches Exempel davon anführen.

Er sagt in seinem Buch *DE MONOGAMIA* cap. XII. da er 1 Corinth VII. 39 erläret:

Sic ergo in eodem ipso capitulo, quo defi-

(113) Tertulian. adv. Marc. lib. IV. De Praescription. adv. Haeret. Daß Tertullian Griechisch verstanden, daran wird wohl Niemand zweifeln. Ja er schrieb so gar Bücher in dieser Sprache. De corona militis sagt er: *Sed & huic materiae propter suavidios nostros Graecos graeco quoque stilo satisfecimus.* De Baptismo. *Sed de isto plenius iam nobis in Graeco digestum est.*

definit unumquemque, in qua vocatione vocabitur, in ea permanere debere, adjiciens: Mulier vinc̄ta est, quam diu vivit vir eius; si autem dormierit, libera est. Cui volet nubat, tantum in Domino. Hanc quoque eam demonstrat intelligendam, quae & ipsa sic fuerit inventa, soluta a viro, quomodo & vir solutus ab uxore, per mortem utique non per repudium facta solutione. Quia repudiatis non permetteret nubere adversus pristinum praeceptum. Itaque mulier, si nupserit, non delinquet, quia nec hic secundus maritus deputabitur, qui est a fide primus. Et adeo sic est, ut propterea adjecerit tantum in Domino, quia de ea agebatur, quae ethnicum habuerat, & amisso eo crediderat, ne scilicet etiam post fidem ethnico se nubere posse praesumeret, licet nec hoc Psychici curent. *Sciamus plane non sic esse in Graeco authentico, quomodo in usum exiit per duarum syllabarum aut callidam aut simplicem everisionem, si autem dormierit vir eius, quasi de futuro sonet, ac per hoc videatur ad eam pertinere, quae iam in fide virum amiserit.*

Eine, aus mehr als einer Absicht, merkwürdige Stelle! Und nun noch ein Exempel dieser Art!

Art! Tertullian sagt lib. IV. adversus Marcionem cap. XVIII. Beati mendici, *sic enim exigit interpretatio vocabuli, quod in Graeco est, quoniam illorum est regnum Dei.* Wer wird nun wohl sagen, daß Tertullian blind einer *Africana* gefolget sey und sich um den Grundtext nicht bekümmert habe? (114)

Cyprian, des Tertullians allerfolgsamster Schüler, macht es eben so. Wenn man die Sprüche, die er in seinen Werken citiret, mit einander vergleicht; so wird man finden, er führet oft von ein und eben demselben Spruch eine verschiedene lateinische Uebersetzung an. Folglich band er sich nicht slavisch an eine *Africana*, sondern zog den Grundtext (denn er verstand ihn) nach Maßgebung des jedesmaligen griechischen Manuscripts, das er in Händen hatte, zu Rathe.

Das sahe schon R. Simon ein. Er sagt daher in seiner Hist. Critique des Comment. du N. T. Chap. I.

Il (nemlich der Bischof von Orfort) n'a pris garde, que cette ancienne traduction, qui etoit entre les mains du peuple & qu'on lisoit dans les eglises (nemlich die damalige lateinische Vulgata in Africa,) n'empechoit point ceux, qui

(114) Ich verweise meine Leser auf die 116te Note.

h

savoient la linge Grecque, de traduire le Grecque des septante & celuy du Nouveau Testament à leur manier, quand ils le jugeoient à propos. C'est principalement à cela, qu'on doit attribuer cette diversité de version des memes passages, qui est dans les differens livres de ce savant Evêque nemlich des Cyprians.

Daß Cyprian bey Sprüchen des N. Testaments, die er lateinisch citiret, den Grundtext vor Augen gehabt habe, das bezeuget eine, nach meinem Geschmack merkwürdige Stelle. Die Sache hängt so zusammen:

I Timothy. II. 9. 10. reguliret, wenn ich so reden darf, der Apostel den Anzug und den Schmuck des christlichen Frauenzimmers nach Maßgebung der Mode, die zu seinen Zeiten unter den Griechen herrschte, und bedienet sich der damals üblichen Wörter. (115) Der Africanische Frauenzimmerspuß war, wie man aus dem Tertullian und auch aus dem Cyprian sehen kann, in vielen Stücken von dem, den Paulus beschreibt, unterschieden. Die Hauptabsicht des Apostels war indessen, in dieser Stelle dem weiblichen Geschlecht, unter den Christen Ehrbarkeit und Anstand bey ihrem Anzuge zu entfehlen. Cyprian sagt

(115) 3. E. καταβολη, εν πλεγμασι.

sagt daher: Paulus schriebe den reichen Christen in seiner Sprache, das heißt, im Griechischen vor, wie sie sich bey ihrem Puße mäßigen sollten. Die Stelle lauta lib. II. de habitu virginum so:

Locupletem te dicis & divitem: sed civitatis tuis Paulus occurrit, & ad cultum atque ornatum tuum iusto fine moderandum *SVA VOCE* praescribit. Sint, inquit, mulieres verecundia & pudicitia componentes se non intortis crinibus neque auro neque margaritis aut preciosa veste, sed, ut decet mulieres, promittentes castitatem per bonam conversationem.

Man sieht also aus dieser Stelle, daß Eyrhn bey der Anführung des Paulinischen Gruchs den Grundtext vor Augen gehabt habe.

Er macht auch bey Anführung neutestamentlicher Geschichte Anspielung auf Wörter, die in Grundtexte stehen. 3. E. lib. IV. epistolarum epist. VII. die sich anfängt: Quaesisti etiam Frater: sagt er: Porro autem quod quidam non Christianos sed CLINICOS vocent, non invenio unde hoc nomen assumant, nisi forte, qui plura & secretiora legerunt apud Hippocratem vel Seranum, Clinicos istos deprehenderunt. Ego enim, qui CLINI-

h 2

CVM

CVM de EVANGELIO novi, scio, paralytico illi & debili per longa aetatis curricula in lecto iacenti nihil infirmitatem suam obfuisse &c. Man sieht aus dieser Stelle, daß Cyprian Rücksicht auf das Wort ΚΑΙΝΗ nimmt, welches Matth. IX. 2. und Luc. V. 18. vorkommt. (116)

Daß Cyprian Griechisch verstanden habe ich schon oben pag. 52 erwiesen.

Man sollte daher nicht alle lateinische Väter so ganz ohne allen Unterscheid über einen Leisten schlagen, und sie stimmenlos bey Streitigkeiten über den Grundtext machen. Nein. Diejenigen, die Griechisch verstanden, haben in Absicht des neutestamentischen Grundtextes, den sie übersetzt citiren, gleichen Rang mit den Vätern der griechis. Kirche. (117) Vorzüglich ist man
sicher

(116) Ich wundre mich daher, wie ein, sonst sehr klarsener Doctor so dictatorisch hat in die Welt hinein schreiben können: Es sey bey Tertullian und Cyprian unlängbar, daß sie blos die lateinische Uebersetzung gebraucht und den griechischen Text gar nicht verglichen hätten.

(117) Ich sehe nicht ab, warum man diese Gerechtigkeit nur dem Hieronymus allein will wiederfahren lassen, ja nicht einmal durchgängig. Man spricht
sie

sicher, daß diese (wie soll ich sie nennen?) lateinische Griechen nie Sprüche zum Beweise der Glaubenslehren werden angeführt haben, die in allen denenjenigen griechischen Manuscripten, welche sie in Händen hatten, fehlten.

Ich weiß es wohl, daß viele unserer heutigen Kritiker hier das Gegentheil behaupten. Herr Ritter Michaelis hat die Gründe ihres Argwohns in seiner Einleitung in die Bücher des N. B. am deutlichsten und scheinbarsten vorgetragen. Meine Leser mögen zwischen mir und diesen entscheiden.

Ich muß aber, um dieser Entscheidung die wahre Richtung zu geben, noch ein Paar Worte von der, durch die ersten vier Jahrhunderte in Africa gangbaren, lateinischen Uebersetzung des N. Testaments und von dem Gebrauch, den man davon machte, reden.

Man sagt, wenn man beweisen will, daß die Spruchanführung der alten africanischen Kirchenlehrer, wenn sie auch Griechisch verstanden hätten, dennoch unbrauchbar für die Kritik des Grundtextes sey: Sie, die Africana, sey

Sh 3

eine

ste ihm ab, wenn er als Polemiker oder als Ascete schreibt. Sonderbarer Argwohn! War dann etwa die lateinische Version zu diesen Geschäften brauchbarer?

eine Parallele von der Vulgata der lutherischen Kirchen. Es sey mir erlaubt, so Dr. Luthers deutsche Uebersetzung der Bibel zu nennen. Es hätten daher die alten Väster in Africa jene eben so gebraucht, wie die deutschen Protestanten diese noch gebrauchen. Daher entschieden Sprüche, die Tertullian, Cyprian, Augustin citirten, in der Kritik nichts, und wären kein Beweis von dem, was diese Väster im Grundtexte lasen. Die Parallele ist falsch. Denn die Vulgata der deutschen Protestanten ist (wie soll ich mich ausdrücken?) eine geschlossene Uebersetzung, bey welcher es heißt: du sollst nichts dazu thun; du sollst auch nichts davon thun. Das war aber die Africana wenigstens bis auf die Zeiten des Augustinus und des Fulgentius nicht. Denn Augustin sagt ausdrücklich, man habe an ihr, der Africana von jeher und auch noch zu seinen Zeiten gebessert, um sie immer richtiger und mit dem Grundtexte übereinstimmiger zu machen.

Wir wollen ihn hören. Im sechszehnten Capitel des zwen und dreyßigsten Buchs gegen den Manichäer Faustus, schreibt er:

Quid faceretis, nemlich ihr Manicher, so schreibt er gegen Faustus, der in Africa lebte, bloß Latein verstand und folglich nur lateinische Uebersetzungen, die in Africa gangbar waren, kannte, quid faceretis, dicite

dicitur mihi, nisi clamaretis, nullo modo vos potuisse falsare codices, qui iam in manibus essent omnium Christianorum? Quia mox, ut facere coepissetis, vetustiorum exemplarium veritate convinceremini. Qua igitur causa a vobis corrumpi non possent, hac causa a nemine potuerunt. Quisquis enim hoc primitus ausus esset, multorum codicum vetustiorum collatione confutaretur: maxime quia non una lingua sed multis eadem scriptura contineretur. *Nam etiamnum nonnullae codicum mendositates vel de antiquioribus vel de lingua praecedente emendantur.*

Man erinnere sich hiebey an das Exempel, das ich eben aus den Schriften des Tertullians angeführet habe.

Noch ein Exempel. Augustin sagt lib. II. *Retract.* cap. XXXII. von dem Briefe Jacobi: Ipsam epistolam, quam legebamus, quando ista dictavi, non diligenter ex graeco habebamus interpretatam. Ein Beweis, daß er den Grundtext conferirte. Er sagt ferner: *De Doctrina Christian.* lib. II. c. XIV. Codicibus emendandis primitus debet in vigilare sollertia eorum, qui scripturas divinas nosse desiderant. Man sehe auch lib. XV. cap. XIII. *Cum diversum aliquid in utrisque codicibus &c.* Kurz, die Africanischen

Kirchenlehrer, die Griechisch verstanden, folgten nicht blind einer lateinischen Uebersetzung, sondern zogen den Grundtext zur Rathe; und bemerkten, wo die Africana vom Griechischen abwich. Daher ist ihre neutestamentische Spruchanführung ein Beweis von ihrer Einsicht in den Grundtext.

Daß man von Tertullians Zeiten an bis auf die Zeiten des Cyprians keine eigentliche Africanische Vulgate: ich meine, keine allgemein recipirte lateinische Uebersetzung des N. Testaments: in diesem Welttheile gehabt habe, sieht man deutlich, wenn man die Sprüche, die man in den Werken dieser beyden Geistlichen findet, mit einander vergleicht; 3. C.

Luc. XXII. v. 31. 32.

Beym Tertullian de fuga in persecutione cap. III. lautet diese Stelle so:

Si quidem Dominus in Evangelio ad Petrum: Ecce, inquit, postulavit Satanas, ut discerneret vos velut frumentum: verum ego rogaui, ne deficeret fides tua.

Beym Cyprian hingegen Sermone VI. de orat. Dominica so:

Orabat autem Dominus, & rogat non pro se (quid enim pro se innocens precaretur?) sed pro delictis nostris. Sicut & ipse decla-

clarat, cum dicit ad Petrum: *Ecce Satanás expetivit, ut vos vexaret quomodo triticum; ego autem rogavi pro te, ne deficiat fides tua.*

I Theff. IV. 13.

Beym Tertullian lib. de Patientia.

Praeponendus est enim respectus denuntiationis Apostoli, qui ait: *Ne contristemini dormitione cuiusquam sicut nationes, quae spe carent.*

Beym Cyprian lib. IV. de Mortalitate
hingegen:

Improbat denique apostolus Paulus & objurgat & culpat, si qui tristentur in excessu suorum. *Nolumus, inquit ignorare vos fratres de dormientibus, ut non contristemini sicut & ceteri, qui spem non habent.*

Luc. XII. 20.

Tertullian Advers. Marcionem lib. IV.

Ab eo ergo erit & parabola divitis blandientis sibi de proventu agrorum suorum, cui Deus dicit: *Stulte hac nocte animam tuam reposcent. Quae autem parasti, cuius erunt.*

Cyprian Sermon I. de Eleemosyna hinc
gegen:

Patrimonium cumulas, quod te pondere suo onert, ne meministi, quid Deus responderit

h 5

derit

derit diviti, exuberantium fructuum copiam
 stulta exultatione iactanti: *Stulte*, inquit,
hac nocte expostulatur anima tua a te. Quae er-
go parasti, cui erunt.

Galat. I. 6.

Tertullian Advers. Mercion lib. V.

*Miror, vos tam cito transferri ab eo, qui vos
 vocavit in gratiam ad aliud Evangelium.*

Cyprian lib. II. epist. III. hingegen:

*Miror, quod sic tam cito demutamini ab eo,
 qui vos vocavit in gratiam ad aliud Evangelium,*

Es ist also aus diesen Beyspielen klar.
 Erstlich: Tertullian und Cyprian übersetz-
 ten ein und eben denselben Ausdruck des Grund-
 textes verschieden. Für das zweyte. Die Co-
 dices, die sie brauchten, hatten verschiedene Les-
 searten. 3. C. Luc. XXII. 32. laß Tertullian
 εκλιπη, wie noch viele Codices. Cyprian hin-
 gegen wie unser gewöhnlicher Grundtext εκλειπη.
 Luc. XII. 20. Tertullian wie wir α δε; Cyprian
 wie der Codex Cantab. α ου. Tertullian laß
 τivos. Cyprian τι. 1 Thessal. IV. 13. laß Cy-
 prian δελομεν wie noch viele Codices.

Ich will diese Beylage mit zwey Anmer-
 kung beschließen, die das, was ich gesagt habe,
 für einen möglichen Mißverstand schützen soll.

Die

Die erste: Ich gebe zu, daß man aus einer jeden Spruchanführung, welche man in den Werken so wohl der eigentlich griechischen als auch der alten lateinisch-griechischen Kirchenväter antrifft, auf die individuelle Bildung des Grundtextes, den sie in Händen hatten, nicht schließen kann. Denn beyde citiren dann und wann biblische Sprüche aus dem Gedächtniß; ziehen ihren Inhalt enger zusammen oder umschreiben ihn. Nur das behaupte ich allgemein: Wenn Griechen oder alte Lateiner, die den Grundtext verstanden, neutestamentische Sprüche anführen, so ist man sicher, daß solche Sprüche wenigstens ihrem Inhalte nach wirklich in damaligen griechischen Manuscripten standen. Das Gegentheil zu argwöhnen, heißt ja offenbar, unbescholtene Männer mit dem Verdacht eines dummen Betrugs brandmarken. Aber — Aber — Pia fraus? Gut! Man muß ihn aber nicht bey jedem Kirchenvater bloß argwöhnen, sondern es ist Pflicht ihn bey einem jeden, denn man dießfalls verdächtig machen will, gründlich zu erweisen. Sonst macht man aus der Geschichte einen Roman.

Die zweyte Anmerkung: Ich will einen sehr merkwürdigen Fall aus der Geschichte der Lesarten anführen, welcher mit dem, der bey 1 Joh. V. 7. eintritt, Etwas paralleles hat, und historisch beweiset, daß so gar
Leser

Lesearten, die den lateinischen Vätern jetzt bloß eigenthümlich sind, auch vormals in griechischen Manuscripten standen.

Die africanischen Geistliche: Tertullian, Cyprian, Augustin: und andere alte lateinische Väter lesen Joh. III. am Ende des 6ten Verses: *Quia Deus spiritus est.* Diese Worte finden sich in keinem griechischen Manuscript. Fehlen in den lateinischen Handschriften einige wenige ausgenommen. Fast alle griechischen Väter kennen sie nicht. Ambrosius sagt, die Arianer hätten sie aus dem Text vertilget. Es erhellet doch aber aus dem Eusebius, daß sie vormals in griechischen Handschriften standen. Denn der Bischof schreibt de ecclesiastica theologia lib. I. cap. XII: Το γεγεννημενον εκ της σαρκος σαρξ εστι και το γεγεννημενον εκ του πνευματος πνευμα εστι. ΠΙΝΕΤΜΑ ΔΕ Ο ΘΕΟΣ. ΔΙΟ ΕΠΕΡΤΑΙ Η ΟΡΘΗ, ΩΣ ΤΟ ΓΕΓΕΝΗΜΕΝΟΝ ΕΚ ΤΟΥ ΘΕΟΥ ΘΕΟΣ ΕΣΤΙ.

Aber warum streitet jetzt niemand für die Authentie dieser angeblichen Schriftstelle? Sind wir nicht verbunden aus eben den Gründen, aus welchen wir die Authentie 1 Joh. V. 7. erweisen, auch diesen Spruch in den heiligen Text aufzunehmen? Ich antworte: Nein. Denn außer dem, daß er für seine Gegenwart im Grundtexte nur einen einzigen griechischen Zeugen hat, so contrastiret er ganz offenbar mit dem Zusammenhange, in welchen man ihn setzt.

Benj

Beilage E.

zu der 83sten bis 100sten Seite.

Aus Gregors Schriften, sagte ich oben, erhelle, daß die Reher I Joh. V. 7. gemißbraucht hätten und bey der Bedeutung des EN und des ΤΡΕΙΣ aus den Schranken biblischer Begriffe gewichen wären. Ich will noch einen Beweis davon hieher setzen. Gregor lobt den Carthaginienfischen Bischof Cyprian den zweyten, daß er die Gottheit der Dreyeinigkeit, die einige trenneten, andere zusammenzogen, auf ihren alten Begriff zurückgeföhret habe. Und wodurch? Dadurch, daß er bey dem Vortrag dieser Lehre in den Schranken der beyden Begriffe von der Vereinerung und der Zusammenzählung (gerade die beyden Begriffe von EN und ΤΡΕΙΣ) als ein frommer Mann geblieben wär. Er sagt in der achtzehnten Rede, die eine Panegyre auf den africanischen Bischof Cyprian den zweyten ist: *Και της αρχικης και βασιλικης τριαδος την θεοτητα, τεμνομενην εις δε υφ' αυ και συναλειφομενην, εις το αρχαιον επαγηγασεν, εφοροις μεινας ενσεβους ενωσας τε και συναφιδμηςως.*

Man